

Spätantike Kirchenbauten in Istrien:

Beschreibung ihrer Architektur und Ausstattung

2.1. Spätantike Kirchenbauten

In Istrien wurde das Christentum ab der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts nach Christus in den Städten entlang der Küsten und an den großen Straßen bedeutungsvoll. Es gibt aus dieser Zeit Zeugnisse für eine christliche Gemeinde, beispielsweise für Pula, wo „während der Christenverfolgung unter Numerian (283 - 284 n.Chr.) der Heilige Germanus im Jahre 284 n.Chr. [...] das Martyrium erlitt.“¹

An dieser Beschreibung lässt sich erkennen, dass es Christen gegeben hat, da sie verfolgt wurden.

Die bedeutenden Kirchenbauten in Istrien haben mehrere Phasen durchlaufen, wie beispielsweise in Pula und Poreč. Diese und auch die Basilikaausgrabungen von Nesactium sollen kurz dargestellt werden und danach soll dann als besonderes Beispiel der Architektur und Ausstattung der damaligen Kirchen in Istrien die Euphrasiusbasilika von Poreč beschrieben werden.

Zuerst erfolgt nun ein allgemeiner Teil über die Entwicklung der Kirchenbauten in der Spätantike. Es begann mit den Hauskirchen der ersten Christengemeinden in Privathäusern und daraus entwickelten sich dann mit der Zeit und vor allem ab dann, als das Christentum anerkannt wurde, bedeutende Bauten, wie man sie heute noch an den Ausgrabungen und erhaltenen Gebäuden erkennen kann.

2.1.1 Allgemeine Entwicklung

Als die ersten Christengemeinden entstanden, versammelten sie sich für den Gottesdienst und das gemeinsame Abendmahl zunächst in Privathäusern, wie es in der Apostelgeschichte (28,30-31)² von Paulus berichtet wird. Man hielt sich auch vor allem wegen der Verfolgungen der Christen in den ersten vier Jahrhunderten unter den römischen Kaisern Nero, Decius, Valerian und Diokletian, in „normalen“ Gebäuden auf und traf sich eher versteckt, was besonders auch an den Katakomben in Rom deutlich wird, die vom zweiten bis zum vierten Jahrhundert als Grabanlagen von Christen genutzt wurden.

¹ Letzner, Wolfram, Das römische Pula. Bilder einer Stadt in Istrien, Mainz 2005, S. 82.

² Einheitsübersetzung: Er blieb zwei volle Jahre in seiner Mietwohnung und empfing alle, die zu ihm kamen. Er verkündete das Reich Gottes und trug ungehindert und mit allem Freimut die Lehre über Jesus Christus, den Herrn, vor.

Erst ca. 300 Jahre nach dem Leben und Wirken Jesu sind im spätantiken Römischen Reich kleinere Saalbauten erwähnt, die Versammlungs- und Kultorte der Christengemeinden waren. Der erste christliche Kirchenbau, der im Grundriss nachgewiesen werden kann, entstand um 310 in Aquileia, einer Stadt an der Nordküste der Adria, zwischen Venedig und Triest.³

Vorher waren es zumeist Wohnhäuser, die von den kleinen Christengemeinden, die aus ca. 50 bis 60 Personen bestanden, zu einer Versammlungsstätte gemacht wurden. Dabei herrschte die sogenannte Nutzarchitektur vor; die frühchristlichen Kultbauten hatten keinen Öffentlichkeits- und Repräsentationscharakter. In der Frühzeit des Christentums gab es auch eine vergeistigte Kultvorstellung. Man hielt die Versammlung der Gläubigen für die eigentliche Kultstätte und sah darin auch das Kirchengebäude, was bereits im Matthäusevangelium grundgelegt ist, wo es heißt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20).

Einen repräsentativen Kirchenbau, auch architektonisch eigenständig, gab es erst mit dem Mailänder Toleranzedikt von 313 unter Kaiser Konstantin; eine erste Blüte erlebte die christliche Architektur mit der Erhebung des Christentums zur Staatsreligion 380 durch Kaiser Theodosius I.⁴

Kaiser Konstantin ließ zunächst, als das Christentum durch den römischen Staat anerkannt wurde, an den durch die Bibel bezeugten Stätten des Lebens und Wirkens Christi und der Apostel Kirchenbauten errichten. Diese wurden dann in späterer Zeit zu großen Basiliken erweitert, wie z.B. die Geburtskirche in Bethlehem oder die Grabeskirche in Jerusalem. Zwischen 312 und 324 wurde das erste monumentale Gebäude der Christenheit von Kaiser Konstantin in Rom erbaut. Dies war allerdings nicht über einer besonderen Stätte errichtet, sondern bekam Bedeutung zum einen wegen der Größe und zum anderen war damit zum ersten Mal im spätantiken Rom ein repräsentatives Bauwerk als Bischofskirche eigens für die christliche Gemeinde und ihren Kultus entstanden. Heute sind in der barocken Basilika S. Giovanni in Laterano, die nun an dieser Stelle steht, in der Mauer noch Teile der konstantinischen Kirche vorhanden. Diese Kirche ist exemplarisch für die Raumaufteilung in den frühchristlichen Kirchenbauten. Das Äußere der Kirche war eher nüchtern, ganz im Gegensatz zum aufwändigen Schmuck im Innenraum. Marmorsäulen, Marmorplatten, marmorverkleidete Wände, vergoldete Dachbalken und besonders der optische und auch symbolische

³ Vgl. Lieb, Stefanie, Himmelwärts. Geschichte des Kirchenbaus von der Spätantike bis heute, Berlin 2010, S. 9.

⁴ Vgl. ebda., S.10.

Höhepunkt, das goldene Mosaik, sind hier zu erwähnen.⁵ Dies war auch in den Kirchen Istriens zu dieser Zeit so, was später an der Innenausstattung der Euphrasiusbasilika in Poreč noch aufgezeigt werden soll.

2.1.2 Bauform der Basilika

Der charakteristische Typ des christlichen Kirchenbaus ist die Basilika, die schon in spätantiker Zeit, aus der römischen Tradition abgeleitet, zu finden war. Dies verdeutlichen auch die Beispiele der frühchristlichen Kirchenbauten in Istrien, die im Folgenden beschrieben werden.

Die Basilika ist eine drei- oder fünfschiffige Halle, deren Seitenschiffe vom Mittelschiff durch Stützenreihen abgetrennt sind. Das Mittelschiff ist höher als die Seitenschiffe. Es erhält Licht durch die Obergadenfenster und zusätzlich durch die Seitenschiffsfenster sowie die Öffnungen in der West- und Ostfassade des Gebäudes.⁶

Ihren Ursprung hat diese Bauform in der römischen Basilika, einer Markt- und Versammlungshalle auf dem Forum. Da im Christentum der Kultraum auch gleichzeitig Versammlungsort war, bot sich dieser Typus des öffentlichen Gemeinschaftsraumes an. Dies stellte auch den Unterschied zum antiken Tempel dar, in dem das Heiligtum der Götterstatue nicht betreten werden konnte. Da die Basiliken großräumig und gut aufgeteilt sind, eigneten sie sich auch gut für die christliche Liturgie. Denn durch die Seitenschiffe ergab sich beispielsweise ein guter „Bewegungsraum“ für die Opfergänge und Prozessionen der Gemeinde.

Die Basiliken waren nach Westen bzw. ab dem 5. Jahrhundert nach Osten ausgerichtet und somit war auch ein guter Anhaltspunkt für die Platzierung des Sanktuariums mit dem Altar und dem Bischofsthron gegeben. Die Gemeinde wurde diesem gegenüber im Langhaus angeordnet.⁷

2.1.3 Baptisterium

Die Taufe ist das erste und das wichtigste Sakrament des Christentums. Es ist der Zugang, die Aufnahme von Kindern und Erwachsenen in die Gemeinschaft der Gläubigen. Die Taufe hat das Vorbild im Neuen Testament, wo Johannes der Täufer auftritt, an dessen Taufaktivität auch Jesus anknüpft.

Am Anfang der Christengemeinden war zunächst die Erwachsenentaufe üblich und ab dem 5. Jahrhundert begann man, auch Kindern das Sakrament zu spenden. In der frühchristlichen Zeit war es üblich, dass der ganze Körper des Täuflings in das geheiligte Wasser

⁵ Vgl. ebda., S.14 f.

⁶ Ebda., S.15.

⁷ Vgl. ebda.

eingetaucht wird. Dies war zum Teil noch bis ins 12. Jahrhundert so. Dazu benötigte man fließendes Gewässer; daraus entwickelten sich die Räume mit Taufbrunnen, die an die Kirchenbauten angegliedert wurden, die sogenannte „Piscina“. Die Piscina befand sich in der Mitte des Baptisteriums. Diese Bauform wurde ab dem 4. Jahrhundert verwendet. Diese Räume befanden sich in der Regel neben den Bischofskirchen, da bis ins 8. Jahrhundert nur die Bischöfe befugt waren, das Taufsakrament zu spenden. Die Bauformen sind unterschiedlich, doch

ab der Mitte des 4. Jahrhunderts wird besonders der Nischenzentralbau bevorzugt, häufig auf oktagonalem Grundriss mit mittlerem achteckigen Taufbecken und einem nach oben abschließenden Kuppelgewölbe. Die Achzahl scheint im Zusammenhang mit der Taufe eine symbolische Bedeutung gehabt zu haben: Die Acht gilt als Sinnbild geistiger Wiedergeburt und des ewigen Lebens.⁸

Als ab dem 8. Jahrhundert dann die Kindertaufen mit Übergießen üblich wurden, baute man keine eigenständigen Baptisterien mehr. Ab dann wurden die kleineren Taufbecken und Taufbrunnen im Kircheninneren eingerichtet.

2.2. Spätantike Kirchenbauten in Istrien

Im Folgenden sollen die Überreste spätantiker Kirchenbauten in Istrien an den drei Orten Pula, Nesactium und Poreč näher beleuchtet werden. Zunächst wird deren historische Entwicklung beschrieben, im Anschluss die Architektur der Bauwerke und schließlich werfen wir einen Blick auf die Ausstattung.

2.2.1. Pula

Wie anfangs anhand des Zitates deutlich wurde, kann eine christliche Gemeinde in Pula schon um ca. 280 angenommen werden. Die älteste Kirche, die den Christianisierungsprozess dokumentiert, stammt aus vorkonstantinischer Zeit. Der Standort ist über die Jahrhunderte gleich geblieben und noch heute steht an dieser Stelle die Marienkathedrale. Sie entstand in heutiger Form im 15. Jahrhundert.⁹ An dem Standort war ursprünglich ein römisches Privathaus oder eine Thermenanlage.

Zunächst ist eine einschiffige quadratische Hallenanlage entstanden, deren Rückwand in der Kathedrale erhalten blieb. Letztere war dem Hl. Thomas geweiht.

⁸ Ebda., S.19.

⁹ Vgl. Letzner, W., S. 82.



Abb. 1:Fassade der Marienkathedrale in Pula

Da die Gemeinde wuchs und das Christentum ab ca. dem 4. Jhd. nicht mehr unterdrückt wurde, kam es zu einer Erweiterung der Kirche. Aus dem Quadrat wurde ein rechteckiger Bau, dazu wurde eine halbkreisförmige Apsis in die Halle eingebaut. Am Ende des 4. und zu

Beginn des 5. Jahrhunderts wurde noch eine weitere Hallenkirche, parallel zu der ursprünglichen, errichtet. Somit war eine sog. „Doppelkirche“ entstanden, die besonders in Istrien und allgemein auch im nordadriatischen Raum sehr verbreitet sind. Besondere Beispiele hierfür sind auch in den beiden anderen Orten, die anschließend beschrieben werden zu finden, ferner in Triest und Aquileia.

Nach einem Umbau der Hallen in der Mitte des 5. Jahrhunderts entstand die heutige Kathedrale. Pula war schon seit Beginn des 5. Jahrhunderts ein Bischofsitz und hatte daher auch Anspruch auf bestimmte Repräsentation nach außen. Dies machte sich dann auch an der Größe der Kirche bemerkbar, deren Ausmaße 25 x 50 Meter betragen. Allgemein wuchs auch das Selbstverständnis der Kirche im 5. Jahrhundert und so wurden auch in Pula mehrere größere Kirchen erbaut, so z.B. die dreischiffige Basilika der heiligen Felicitas.

Zur Architektur der Basilika, bzw. der heutigen Kathedrale ist zunächst zu sagen, dass sie dreischiffig konzipiert war, wobei Säulen die Seitenschiffe vom Mittelschiff abteilten.¹⁰

In das Mittelschiff eingeschrieben war eine Apsis. Die Seitenschiffe setzten sich hinter der Apsis fort, allerdings nun mit Bogenarchitekturen, die auf Pfeilern ruhten. Das Mittelschiff war deutlich höher als die Seitenschiffe. Das Presbyterium, ein den Geistlichen vorbehaltener Bereich, war durch Schranken vom Kirchenraum abgetrennt. Im Presbyterium befand sich auch die [das] Bema, eine Sitzbank für den Klerus.¹¹

¹⁰ Vgl. ebda., S.82-85.

¹¹ Ebda., S.85.

Typisch für frühchristliche Kirchenbauten sind verschiedene Funktionsräume, die im heutigen westlichen Kirchenbau nicht mehr in dieser Form vorhanden sind. Diese Nebenräume, Pastophorien genannt, sind beispielsweise die Prothesis und das Diakonikon. Letzteres war ein Raum, wo der Gottesdienst vorbereitet wurde, ähnlich der späteren Sakristei. In der

Prothesis, wurden u.a. die Opferspenden der Gemeinde niedergelegt¹²; diese beiden Räume waren auch in der Basilika in Pula vorhanden. Etwas Besonderes ist das Baptisterium, welches in Kreuzform gebaut und in Pula vom eigentlichen Kirchenraum getrennt ist. Doch kann es sein, dass ein Atrium die beiden Baukörper miteinander verbunden hat.

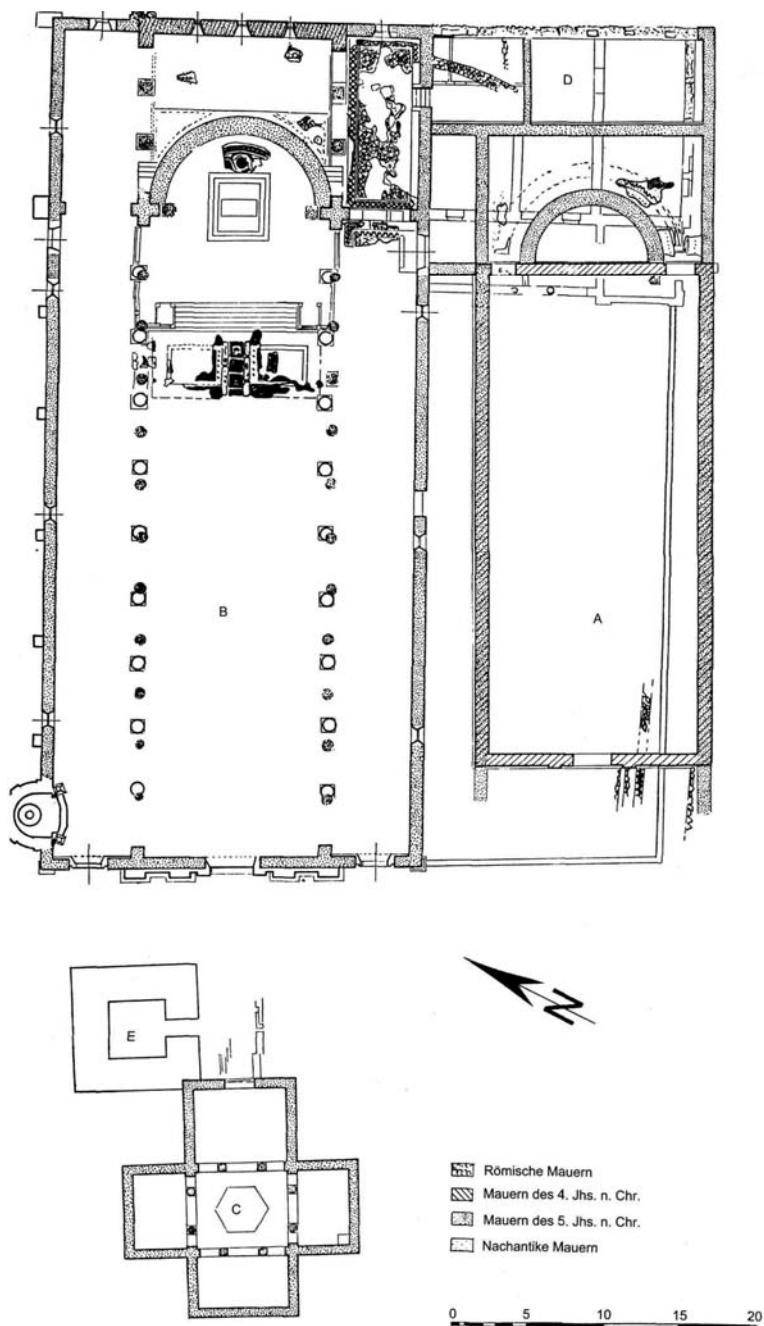


Abb. 2: Kathedrale in Pula. Der Plan dokumentiert die unterschiedlichen Bauphasen des Kirchenkomplexes. Der Baukomplex A gehört in die Mitte des 4. Jhdts. n. Chr. und war dem Hl. Thomas geweiht. Er wurde im 5. Jhdts. ausgebaut. Parallel zu dem Umbau des 5. Jhdts. entstand der Komplex B, die Marienkirche, die mit ihren Umwandlungen bis heute besteht. Ebenfalls dem 5. Jhdts. zugerechnet werden muss das Baptisterium (C). Im Mittelalter wurde der Komplex D angefügt, der als Sakristei genutzt wurde. Den Abschluss bildet schließlich der Campanile (E) aus dem 16. Jhdts.

¹² Vgl. <http://rdk.zikg.net/rdkdaten/sca/03/03-1381.jpg>, gesehen am 15.8.2012.

In Pula gibt es daneben noch eine weitere bedeutende Kirche, die seit dem 6. Jahrhundert belegt ist, die Basilika der Heiligen Maria Formosa. Die Form und Ausstattung hängt auch sehr mit der historischen Entwicklung zusammen. Nachdem Theoderich der Große gestorben war, wollte Iustinian I. (527 - 565) das gesamte Imperium Romanum erneuern. Oft wurden anhand von Bauten die Machtansprüche dokumentiert; Bauherren waren sowohl der Kaiser als auch Kirchenfürsten. Dies war auch bei der Basilika Santa Maria Formosa in Pula der Fall, die mit dem ihr angeschlossenen Kloster sehr bedeutend war. Sie wurde – laut mehreren Quellen - von Maximianus erbaut, der von 546 - 556 in Ravenna Bischof war.

Aufgrund militärischer Maßnahmen der Venezianer im 13. Jahrhundert sind aber nur noch wenige Reste erhalten. Doch anhand mehrerer Quellen lässt sich die Gestalt der Basilika rekonstruieren:

Bei der Basilika handelte es sich um einen großen, dreischiffigen Bau, der in Ost-West-Richtung orientiert war. Das Mittelschiff (1) war deutlich breiter als die Seitenschiffe (2a-b) und endete in einer Apsis (3). Vergleichbare Grundrissformen finden sich auch in den zwei Basiliken von Nesactium. Außerdem existierten in der Basilika seitliche Pastophorien (Nebenräume) (4a-b).¹³

Säulenreihen gliederten den Kirchenraum und auch von außen wurde das Motiv der Bögen tragenden Säulen wiederholt, nur waren hier die Zwischenräume zugesetzt. Südlich und östlich der Apsis waren zwei Kapellen, wovon die Südliche erhalten ist. Gedeutet wurden sie als Mausoleen der Bischöfe von Pula.

Von der Ausstattung sind auch Reste erhalten, die heute im Archäologischen Museum Istriens zu sehen sind. Etwas Besonderes ist ein Fragment des Apsismosaiks, das sich ursprünglich in der Südkapelle befand, worauf eine „traditio legis“¹⁴ zu sehen ist.

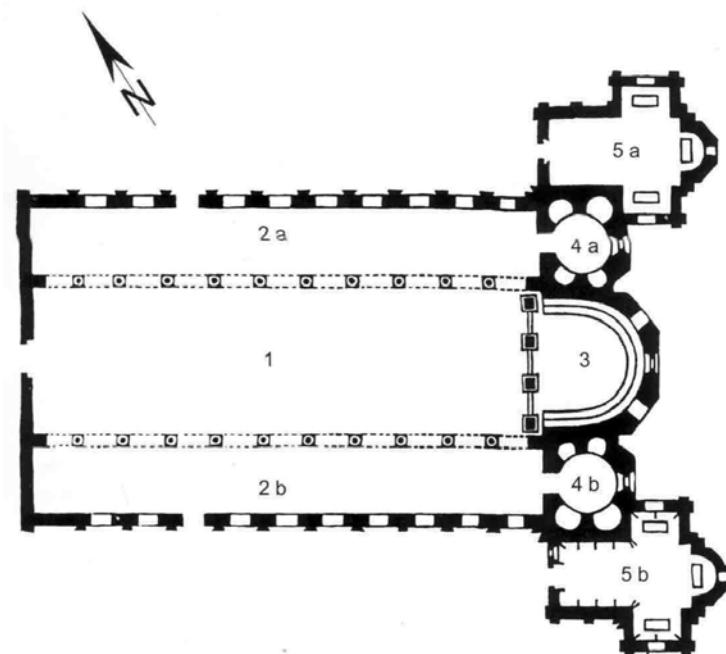


Abb. 3: Basilika Santa Maria Formosa in Pula. Grundriss

¹³ Ebda., S.86.

Man sieht einen jugendlichen bartlosen Christus, wie er in Ravenna oft zu sehen ist, z.B. im Mausoleum der Galla Placidia oder in S. Vitale; links von ihm Petrus. Die Verbindung zu Ravenna ist nicht verwunderlich, denn Maximianus ließ als dortiger Bischof auch zahlreiche Kirchen errichten und S. Vitale wurde während seiner Zeit geweiht. Daher können die Handwerker identisch gewesen sein und die Entwürfe übereinstimmen.



Abb. 4: Fragment eines Wandmosaiks mit einer „traditio legis“-Darstellung aus der Mitte des 6. Jhdts. n. Chr.



Abb.5: Fragment eines Bodenmosaiks mit der Darstellung eines Lebensbaumes, Mitte des 6. Jhdts. n. Chr.

Neben den Mosaiken ist von der Ausstattung besonders der Stuck hervorzuheben. Davon sind noch kleine Reste vorhanden, wie z.B. ein Gebälkrest in der Apsis. Ein Fußbodenmosaik mit der Darstellung eines Lebensbaumes bezeugt, dass auch das Kirchengelände sehr luxuriös ausgestattet war.¹⁵

2.2.2. Nesactium

Nesactium ist eine antike Siedlung ca. 12 km von Pula entfernt und stellt einen vollkommenen Gegensatz zu Pula dar. Sie existiert seit ca. 1000 v. Chr. und wurde zuerst von den Histriern angelegt. Die Siedlung ist nie überbaut worden, doch haben die Bewohner des Umlandes sehr häufig das Steinmaterial verwendet, da es so massiv war. Daher kann man bei manchen Gebäuden nur noch Vermutungen anstellen.

¹⁴ Dies ist eine spätantike Darstellung Christi, der in der Hand eine Schriftrolle oder ähnliches hält (das Gesetz) und links und rechts von ihm stehen Petrus (links) und Paulus (rechts), wobei Petrus die Buchrolle übernimmt.

¹⁵ Vgl. Letzner, W., S. 86-87.

Besonders hervorzuheben sind die Funde aus der frühen Nekropole, die sich dort befand. Seit Gründung der Siedlung hat sich die Stadt immer wieder verändert, daher sind auch die Funde und Ausgrabungen sehr vielseitig (Funde aus der Nekropole, Tempelreste, Reste von Kirchen, Häusern, Thermen, usw.).¹⁶

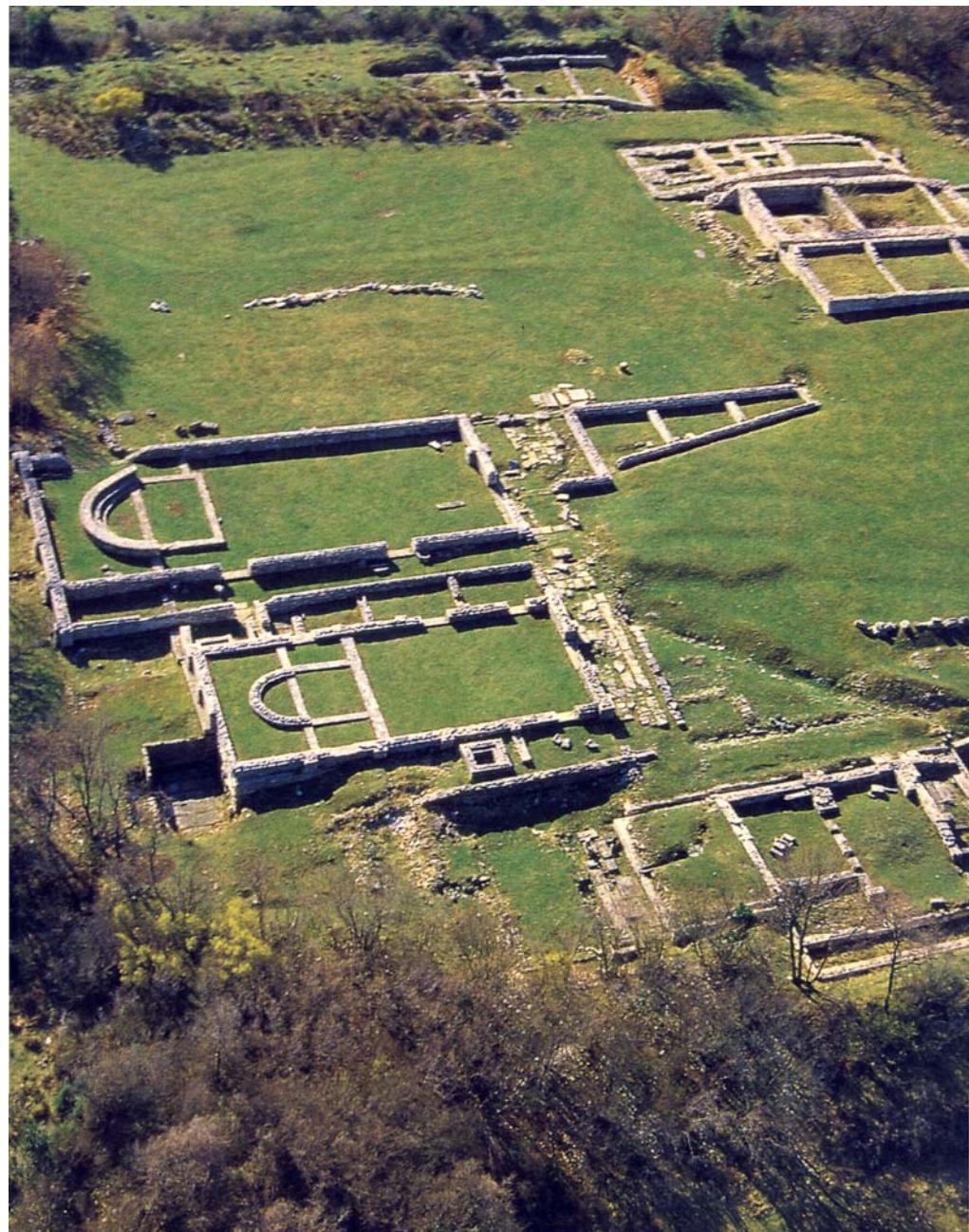


Abb. 6: Luftaufnahme von Nesactium; man sieht das römische Kapitol, die römischen Thermen und die Nord- und Südbasilika.

¹⁶ Vgl. ebda., S.89-90.

Das Kapitol und das Forum lassen sich sehr gut nachvollziehen, anders als in Pula. Dort findet man die Überreste der römischen Thermen, Tabernae und Hausreste. Die Thermen wurden später dann durch christliche Kirchen überbaut. Diese stammen aus der letzten Bauphase auf diesem Gebiet.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts untersuchte man bei archäologischen Grabungen das Areal der Doppelbasilika. Dabei entdeckte man neben den Basiliken auch Reste römischer Gebäude. Im südlichen Bereich der Thermen fand man bei Grabungen zwei Kirchenbauten, die parallel nebeneinander lagen und miteinander verbunden waren. Die Kirchen waren ost-west-orientiert.

Der Grundriss war ursprünglich viereckig; diesem wurde durch Einbauten (z.B. Nebenräume) das charakteristische Erscheinungsbild christlicher Kirchen verliehen. Es handelte sich vermutlich um repräsentative Bauten, da die Fundamente sehr massiv sind.



Abb. 7: Innenraum der nördlichen Basilika in Nesactium

Die Aufteilung der Kirchen und die Innengestaltung kann ein wenig nachvollzogen werden. Beispielsweise wurde in der kleineren Nordbasilika eine halbrunde Mauer gefunden, deren Fundamente unterhalb des Fußbodens lagen. Dies ließ zuerst auf ein Presbyterium¹⁷ schließen. Doch als dann ein Glasmosaik mit Gold gefunden wurde, lag es nahe, eine einge-

¹⁷ Dies ist ein früherer, dem Klerus vorbehaltener vorderer Teil der Kirche, der Altarraum oder Chorraum.

schriebene Apsis anzunehmen. Davor lag ein durch Schranken von den seitlichen Nebenräumen abgetrenntes Podium. Im Führer von Nesactium vom Archäologischen Museum Istriens wird die nördliche Basilika beschrieben als ein Saal mit einem halbkreisförmigen Subsellum, einer sich rund um den Altar erstreckenden Bank für die Priesterschaft.¹⁸

An den vier Außenecken befinden sich Säulen, die Mauer wird von weiteren Pilastern¹⁹ stabilisiert.

Die genaue Ausstattung zu rekonstruieren ist bei diesen Kirchen sehr schwierig, da nur noch sehr wenig erhalten ist. Jedoch konnte ein Mosaikboden nachgewiesen werden.

In der Hälfte des 2. Jahrhunderts wurde die ursprüngliche Kirche durch Seitenschiffe erweitert. So erschien sie von außen wie eine dreischiffige Basilika. Die Seitenschiffe waren auch eingeteilt in sieben Räume, denen eine unterschiedliche Funktion zukam.

An der nördlichen Randmauer entlang sind drei Räume zu finden, wovon einer das Baptisterium war. Das Becken hat einen viereckigen Grundriss und ist in der Mitte eines länglichen Raumes. Davon gibt es eine Verbindung zu den beiden anderen Räumen, aber nicht zum Kirchensaal. Entlang der Südmauer sind zwei Grabkapellen, ein Diakonikon und eine Prothesis zu finden, deren Türen alle auf die Kirche ausgerichtet sind.²⁰

Die größere Südbasilika war ursprünglich dreischiffig und wurde zweimal erweitert. In der ersten Phase war anstelle der Apsis ein Subsellum vorhanden, wovon heute keine Reste mehr sichtbar sind. An der Südmauer befanden sich zwei große Säulen, in den Ecken und auf dem Mantel der östlichen Mauer waren Pilaster angebracht. Der Haupteingang ist gekennzeichnet durch zwei Pilaster und Ecksäulen und als Schwelle wurde ein antikes Spolium²¹ verwendet. Im Inneren wurde sie durch massive Mauern gegliedert, in denen aber halbrunde Öffnungen waren.



Abb. 8: Altchristliches Fußbodenmosaik aus Nesactium

¹⁸ Željko, Ujčić, Nesactium (Kulturhistorische Denkmäler in Istrien 7), Pula 1999, S. 42.

¹⁹ Ein Wandpfeiler, der in die Mauer eingearbeitet ist und oftmals eine tragende statische Funktion hatte.

²⁰ Vgl. Željko U., S. 42.

²¹ Dies sind verbaute Reste von älteren Bauten, hier z.B. Säulen von antiken Tempeln, usw.



Abb. 9: Die südliche Basilika in Nesactium

In der zweiten Phase wurde die Kirche im Innenraum so umgebaut, dass man eine dreischiffige Einteilung annehmen kann. Denn das möglicherweise ehemalige nördliche Schiff wurde geschlossen, sodass Hilfsräume entstanden. Die Apsis ist wieder in die Mitte der nun reduzierten Breite der Kirche gebaut worden. Der Haupteingang blieb jedoch am ursprünglichen Ort und daher kommt es, dass er nicht mehr zentral in die Kirche führt.²²

Weiterhin ist auch eine gemeinsame Vorhalle, ein Narthex, erhalten, was auf die Einheit der beiden Basiliken schließen lässt. Diese bedeckt die gesamte Vorderseite der beiden Basiliken, war mit Steinplatten belegt und unter ihr wurden zwölf Grablegen gefunden, die jedoch nicht interpretiert werden konnten.²³

Von der Vorhalle aus ist man in die beiden Kirchen und in die Hilfsräume gegangen.

Aus dem Norden betritt man den Narthex vom Thermengebiet, aus dem Süden vom Forum und der Vorhalle, was wahrscheinlich auch der prachtvolle Haupteingang vom Platz vor dem Basilikenkomplex war.²⁴

Es ist erkennbar, dass die Basiliken gewaltsam zerstört wurden, zum Teil gibt es auch Brandspuren. Es wird vermutet, dass die Räumlichkeiten im Mittelalter von den neuen Bewohnern, ca. im 8. Jahrhundert, als Wohnung benutzt wurden, denn in der südlichen Basilika

²² Vgl. Željko, U., S. 42.

²³ Letzner, W., S. 98-101.

²⁴ Željko U., S. 39.

befinden sich vier asymmetrisch errichtete Säulen. Vermutlich wurden die Basiliken zu Beginn des 7. Jahrhunderts zerstört.

Zwischen Nesactium und Pula konnten viele Gemeinsamkeiten festgestellt werden. Allgemein war Nesactium eine kleinere Stadt und politisch an Pula gebunden und auch in spätantiker Zeit

fügte sich Nesactium in das Erscheinungsbild der istrischen Städte und damit auch Pulas ein, wenngleich Nesactium zwischenzeitlich eine eigene res publica geworden war. Deutlichen Ausdruck findet dies in der Doppelbasilika in Nesactium, die ihr Vorbild in Pula findet.²⁵

2.2.3. Poreč

Poreč ist eine sehr alte Stadt, historisch und künstlerisch eines der bedeutendsten Zentren Istriens. Das heutige Aussehen der Stadt entstand in der Zeit des Alten Rom, das die Herrschaft dort innehatte, seit im Jahr 177 v. Chr. der Stamm der Histrier bei Nesactium unterworfen wurde. Ganz besonders hervorzuheben ist der Baukomplex der Euphrasius-basilika, der auch zu den Sehenswürdigkeiten des Weltkulturerbes zählt:

Euphrasiana - Der Bischofliche Komplex der Euphrasius-Basilika in Poreč ist in die Liste des Welterbes als das Anwesen eingetragen, das unter der Schirmherrschaft der Konvention über den Schutz des Weltkultur- und Naturerbes steht. Der Eintrag in die Liste zeugt von seinem aussergewöhnlichen Wert den man zum Wohl der gesamten Menschheit erhalten soll.²⁶

Ein diesbezüglicher Hinweis befindet sich auf einer Tafel der UNESCO auf dem Tor zum Atrium und bestätigt die herausragende Bedeutung der Euphrasiana, die als einzigartiger Komplex der christlichen Antike zum vollständigsten Objekt in der frühchristlichen Welt gehört. Die Basilika blieb aus der Zeit der Spätantike erhalten und ist sehr bedeutsam, vor allem wegen der reichen archäologischen Schichten, der baulichen Anordnung und der prachtvollen Ausstattung, z.B. den Verzierungen aus Marmor, Stuckatur und Mosaiken.

Bereits im 3. Jahrhundert gab es in einem städtischen Privathaus an der Nordseite der Stadt, in einer sogenannten „villa urbana“, einen ersten Kirchenraum für die damals noch verfolgte Christengemeinde. Zuerst traf man sich im Speiseraum des Hauses und hierauf



Abb. 10: Fußbodenmosaik mit dem Fisch-motiv aus dem 3. Jhd.

²⁵ Letzner, W., S. 102.

²⁶ Milohanić, Tomislav, Euphrasius-Basilika (Tourismus und Kulturerbe 77), Zagreb 2010, S.5.

entstand dann auch eine erste, geheime Kirche (Domus ecclesiae), in der sich die Gemeinde traf und deren Leiter der damalige Bischof Maurus war.²⁷ Von diesem Raum stammen die Reste eines Fußbodenmosaiks, auf dem das für die frühchristlichen Gemeinden übliche Fischmotiv zu sehen ist.

An der Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert wurde Poreč zum Bischofssitz, was eine Inschrift belegt, die von der Umbettung des Leichnams des Bischof und Märtyrer Maurus von



Abb.11: Mosaikfußböden aus der alten Kirche

einem Friedhof in die Kirche spricht. In diese Zeit ist auch die Erneuerung des Kultraumes zu zählen, und zugleich wurden zwei Parallelsäle gebaut, wovon in einem der Märtyrer Maurus verehrt wurde. Die Mosaikfußböden aus dieser Zeit sind noch bis heute erhalten.

Zuerst entstand eine Basilika, die durch Wände in drei Räume eingeteilt war, wo jeder eine bestimmte Nutzung hatte. Im mittleren fand das eucharistische Opfer statt, im südlichen waren die Reliquien von Maurus untergebracht und im nördlichen wurden die Taufbewerber,



Abb.12: Fußbodenmosaik aus dem 5.Jhd.

²⁷ Vgl. Milohanić, T., S.17.

die Katechumenen, unterrichtet. Dieser Raum war nochmals in einen kleinen Vorraum, einen Hauptraum und das Baptisterium unterteilt, wovon das Bodenmosaik und das Taufbecken noch erhalten sind. Unter den Schichten der ersten Basilika wurden noch zwei weitere gefunden.

Im 5. Jahrhundert wurde dann neben der ersten Basilika eine weitere, vor-euphrasische Basilika errichtet und damit entstand das charakteristische System der doppelten dreischiffigen Kirchen.²⁸



Abb. 13: Großartiger Innenraum der Euphrasius-Basilika, ein einzigartiges Denkmal der byzantinischen Kunst, 6. Jahrhundert.

Zwischen 535 und 550 ließ Bischof Euphrasius die Basilika auf den Mauerresten der früheren Kirche erbauen. Allgemein lässt sich sagen, dass der Bau unter dem Einfluss der byzantinischen Kunst stand, nämlich aus der Zeit des Kaisers Justinian, der im 6. Jahrhundert versuchte, das einheitliche Römische Reich wiederherzustellen.²⁹ Denn ab dem Jahr 539 war Poreč unter byzantinischer Herrschaft des oströmischen Reiches. Ab dieser Zeit bis ca. zum 12. Jahrhundert stellte die Euphrasius-Basilika mit dem Bischofspalast den geistigen und politischen Mittelpunkt der Stadt dar.³⁰

²⁸ Vgl. ebda., S.18-19.

²⁹ Vgl. Travirka, Antun, Istrein, Zadar 2012, S.57.

³⁰ Vgl. Milohanić, T., S.8.

Die Basilika des Euphrasius ist dreischiffig, die Seitenschiffe sind durch Säulen und eine Arkatur vom Mittelschiff getrennt. An der Ostseite sind drei Apsiden zu finden, wovon die mittlere, tiefe Halbkreisapsis polygonale Außenwände aufweist. Die beiden kleineren, seitlichen Halbkreisapsiden wurden aus der Wandmasse ausgehauen. Damit ist die Euphrasiana „das früheste Beispiel einer dreischiffigen Kirche mit drei Apsiden im europäischen Westen.“³¹ Auch die ursprünglichen Priesterbänke sind im Altarraum erhalten geblieben.

An den Säulen zeigt sich an den verschiedenen Kapitellen der byzantinische Stil. Die erhaltenen Bögen der Nordarkatur sind auf der Unterseite mit Reliefstuck verziert. Die Motive gehen von geometrischen Figuren, Blättern, Fischen, bis zu Trauben, Brotkörben, usw. Von beiden Seiten des Schiffes führen zwei Reihen von eleganten Säulen und Bögen zum besterhaltenen und auch bedeutendsten Teil des Innenraumes hin, der mittleren Apsis.

Ganz besonders hervorzuheben sind die Mosaiken, wovon die in der Mittelapsis am besten erhalten sind. Sie zählen auch zu den weltweit bedeutendsten Beispielen dieser Kunstform im 6. Jahrhundert. Darauf ist über dem Bogen Christus

mit den zwölf Aposteln zu sehen. Auf dem Band im Gewölbe sind 13 Medaillons, auf denen in der Mitte Christus als Lamm Gottes und weiter noch 12



Abb. 14: Reliefs mit Brotkörben



Abb. 15: Bischof Euphrasius, Erzdiakon Claudius und sein Sohn, Detail aus der Apsis.



Abb. 16: Darstellung der Verkündigung an der linken Seite der zentralen Apsis.

³¹ Travirka, A., S.57.

Märtyrerinnen abgebildet sind. In der Hauptkuppel der Apsis ist die Muttergottes mit Kind auf einem Thron dargestellt, sie ist umgeben von Engeln und Märtyrern, unter anderem auch vom Hl. Maurus, dem ersten Bischof von Poreč, von Bischof Euphrasius, den man erkennen kann, da er das Basilika-Modell unter dem Arm trägt und von seinem Bruder, dem Archidiacon Claudius und dessen Sohn Euphrasius. Im unteren Apsisteil sind die Szenen der Verkündigung und Heimsuchung Mariä und Zacharias, der Erzengel Gabriel und Johannes der Täufer dargestellt.

Außerdem sind mehrfarbige Marmorinkrustationen im unteren Teil als Verzierung angebracht.³² Im Raum vor dem Altar befindet sich eine spätantike Brüstung aus Marmor, auf der ein symbolisches Relief zu sehen ist: „eine[r] Weinrebe mit Weintrauben, die sich mit geschnörkelten Ranken aus dem Gefäß windet, Fischen, Pelikanen und zwei Hirsche, die aus dem Kantharos trinken.“³³

Die Mosaiken in den Seitenschiffen sind stark beschädigt; dort ist ein jugendlicher Christus zu sehen, der zwei Märtyrer krönt. In der Nordapsis sind die Heiligen Kosmas und Damian und in der Südapsis die Heiligen Ursus und Severus dargestellt.

Die Wandmosaike stammen von Künstlern aus Konstantinopel, die im ganzen Reich bekannt waren, wobei man sehr deutlich den Unterschied zu den Bodenmosaiken erkennt, die von einheimischen Meistern hergestellt wurden.³⁴

Die Bodenmosaike sind in mehreren Schichten erhalten, die aus dem 4., 5. und 6. Jahrhundert stammen. Am bekanntesten davon ist das noch erhaltene Mosaik, auf dem ein Fisch zu sehen ist. Dieses befand sich in der Hauskirche der römischen Villa, nicht weit vom Eingang entfernt.³⁵

In späterer Zeit wurden noch mehrere Mosaiken hinzugefügt und somit die Basilika noch mehr geschmückt, sodass ein harmonischer Bau entstand.

Die Vorhalle der Basilika ist mit einem von vier Portiken umgebenen Atrium, das im 6. Jahrhundert mit der Basilika erbaut wurde, verbunden. Darin befinden sich mit Marmor verzierte Kapitelle.³⁶

³² Vgl. ebda., S.59.

³³ Milohanić, T., S.34.

³⁴ Vgl. ebda., S.16.

³⁵ Vgl. ebda., S.34.

³⁶ Vgl. ebda., S.26.



Abb. 17: Marmorsäulen im Atrium der Basilika



Abb. 18: Reich ornamentiertes Kapitell einer Marmorsäule

An der Westseite befindet sich ein achteckiges Baptisterium mit Taufbrunnen. Dies ist eine bedeutende archäologische Stelle, denn dort wurden die Mauerreste der ersten antiken profanen Basilika gefunden. In der vor - euphrasianischen Basilika war es schon vorhanden. Doch da war das Taufbecken noch sechseckig. Der Unterbau davon ist noch zu sehen.

Das Becken ist 63 cm tief, und an der breitesten Stelle etwa 1,60 m breit, mit zwei Treppen um das ganze Becken herum, in das man von der Ostseite hinab steigen konnte. Das Becken war mit sechs kleinen Säulen und Altarschränken umbaut. Die Säulen an den Ecken des Geländers trugen wahrscheinlich den Baldachin.³⁷

Diese Reste des Taufbeckens aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts sind von besonderer Bedeutung, denn sie beweisen die Geheimkirche in der Zeit der Christenverfol-



Abb. 19: Rippenförmige Decke des achteckigen Baptisteriums.



Abb. 20: Die Überreste des sechseckigen Taufbeckens aus dem 3. Jahrhundert im Innenraum des Baptisteriums.

³⁷ Ebda., S.28-29.

gung. Dies ist bis heute der einzige in Westeuropa bekannte materielle Beweis.³⁸

Die Anordnung der Räumlichkeiten ließ auf das damalige Ritual schließen, bei dem nach dreijähriger Vorbereitung³⁹ zuerst das Sakrament der Taufe im Baptisterium empfangen wurde, womit der Gläubige in die Gemeinschaft aufgenommen war, danach eine Prozession in den Bischofssaal stattfand, wo der Getaufte die Firmung empfing und hierauf das eucharistische Opfer gefeiert wurde.

Bischof Euphrasius hat schließlich die Basilika mit dem Atrium und dem Baptisterium verbunden und setzte mit diesem Bau ein Zeichen seiner Macht und geistigen Autorität.

Im Norden des Atriums entstand wahrscheinlich im 6. Jahrhundert noch ein größerer dreischiffiger Kirchenbau, vermutlich eine Andreaskirche, die später zum Bischofspalast umgebaut wurde.

Von der Nordwand der Basilika aus gelangt man zu einer Gedenkkapelle aus dem 6. Jahrhundert, die auf dreiblättrigem Grundriss steht. Sie hat eine elliptische Vorhalle.

Anhand dieser Darstellungen kann man festhalten, dass die Euphrasius-Basilika von Beginn des Christentums an bis heute ein Raum des christlichen Kultes darstellt. Sie ist das prachtvollste Denkmal der sakralen Architektur.

Literatur:

Letzner, Wolfram: Das römische Pula. Bilder einer Stadt in Istrien, Mainz 2005.

Lieb, Stefanie: Himmelwärts. Geschichte des Kirchenbaus von der Spätantike bis heute, Berlin 2010.

Milohanić, Tomislav: Euphrasius-Basilika (Tourismus und Kulturerbe 77), Zagreb 2010.

Travirka, Antun: Istrien, Zadar, 2012.

Željko, Ujčić: Nesactium (Kulturhistorische Denkmäler in Istrien 7), Pula 1999.

Abbildungsnachweis:

Abbildungen 1, 2, 3, 5: Letzner, Wolfram, Das römische Pula. Bilder einer Stadt in Istrien, Mainz 2005, S. 82, 83, 84, 86.

³⁸ Vgl. ebda., S.29.

³⁹ Vgl. ebda., S.27.

Abbildungen 6 und 8: Željko, Ujčić, Nesactium (Kulturhistorische Denkmäler in Istrien 7), Pula 1999, Bucheinband und S. 39.

Die oben nicht angeführten Abbildungen stammen aus dem privaten Repertoire von Beatrix Schwarz.

Beatrix Schwarz
Bernadette Schwarz
Cornelia Trentl